

Der Streit bei der Standard Oil Company basert fort

London, 23. Juli. Das „Standard Oil Company“ basert fort. Der Streit in den Staaten der Standard Oil Company in Bayonne basert fort. Drei Streitere wurden gestiftet, sechs verurteilt. Das Standard Oil Company behauptet, daß unter den fünfzig Verurteilten ein Desterreicher sei, der die Klümpchen angefüllt habe. An verschiedenen Orten wurden Stände gestiftet.

England und Amerika in der Baumwollfrage

London, 23. Juli. Die „Times“ meldet aus Washington: Die Entscheidung des englischen Handelsamtes in der Baumwollfrage hat hier eine offenbar amtlich inspirierte und unglückliche Aufnahme gefunden. Wenn diese Entscheidung bedeutet, daß die vor das Völkergericht gestellten Baumwollklagen konfirmiert werden sollen, wird Wilson diese Politik sicher beipflichten.

Englands wirtschaftlicher Druck

Der Schweizerische Spinner, Spinner- und Weber-Verein warnt laut „Neuer Zürcher Zeitung“, in einem Rundschreiben seine Mitglieder vor den Folgen der Unterzeichnung gewisser Garantiedokumente, wie sie zurzeit (wo die Einfuhrzollunterbindungen mit dem Herabgang noch unerheblich sind) den einzelnen Firmen bei Entnahme englischer Erzeugnisse, z. B. inländischer ägyptischer Baumwolle, seitens der Britischen Konföderation vorgelegt werden. Die Möglichkeit einer zeitigen Besondere Kontrolle durch ausländische Konsulatsbeamte, wie sie von den Engländern in dem gegenwärtigen Formale gefordert werde, sei abzulehnen. Dagegen eine Erklärung, daß die Ware nicht zum Export gelangen werde, wohl zu geben.

Asquith ernannt zu größter Sparbarkeit

London, 23. Juli. (Meldung des Schweizerischen Bureaus.) Asquith erklärte eine Abordnung von Mitgliedern, daß größere Sparbarkeit notwendig sei. Er plane fast langen, auch die niedrigeren Einkommenklassen zu befeuern. Die Regierung werde unter den jetzigen ungewöhnlichen Umständen bald die Einführung von Einfuhrzöllen erwägen zu müssen.

Unangenehmheit über die hohen englischen Kriegsausgaben

London, 23. Juli. (Oberhaus.) Lord Devonport erbat eine Statistik über die Zahl der Verheirateten in der Armee und bemerkt, daß die Verheirateten, die in den Unterhaltkosten der Soldatenfrauen liegen. Er sagt, bis zum Jahresende würden die täglichen Kriegskosten über vier bis drei Millionen Pfund Sterling betragen. England gebe drei Millionen Pfund Sterling dafür aus, wofür Deutschland mit einer Million auskomme. Lord Devonport gab die ungefähre Ziffer der Verheirateten in der Armee auf 843 000 an. Die Unterhaltungskosten für Soldatenfrauen seit Beginn der Mobilisierung gab er mit 25 Millionen Pfund Sterling an.

Norwegische Kritik an der englischen Seebereichsverletzung

Christiania, 23. Juli. „Morgenbladet“ beschäftigt sich vorläufig als einzige Zeitung mit der Mitteilung der englischen Regierung wegen Verletzung des norwegischen Seebereichs und drückt seine Befriedigung darüber aus, daß diese Bedauernsäußerung überhaupt erfolgt ist. Dagegen kritisiert das „Morgenbladet“ die Tatsache, daß diese Bedauernsäußerung so lange Zeit auf sich warten ließ, und meint, man könne das Gefühl nicht unterdrücken, daß diese Erkenntnis des begangenen britischen Unrechts viel schneller gekommen sein würde, wenn der benachteiligte Teil eine größere Macht gewesen wäre.

Die englischen Verluste

London, 23. Juli. Die neueste Verlustliste weist die Namen von 49 Offizieren und 1470 Mann auf.

Kleine Nachrichten

Generaloberst v. Borck's Ehrenbürger
Breslau, 23. Juli. Wie die „Solel. Bl.“ erzählt, ist Generaloberst v. Borck von der philologischen Fakultät der Universität Breslau zum Ehrenbürger ernannt worden. Der frühere britische Gesandte in München vor dem Völkertribunal.
London, 23. Juli. Vor dem Völkertribunal erschien gestern der frühere britische Gesandte in München, Sir Vincent Corbett. Seine Schulden betragen 4000 Pfund Sterling, die Witwa wird auf 275 Pfund Sterling geschätzt. Er lehnt seinen Vermögensverlust bei Corbett ab, in einer so kurzen Zeit wie München vor seinem Gehalt zu leben.

Provinz Sachsen und Umgebung

Mühlitz, 23. Juli. (Unter den Schmeidermunden) welche mit dem schweizerischen Garnisung in Ronstanz eingetroffen sind, befindet sich aus hiesiger Gegend die beiden Krüppelrei Reut Fenge aus St. Ulrich und Otto Geseb aus Breden.
Saalfeld, 23. Juli. (Städtisches.) Die Stadtverordneten saßen in ihrer letzten Versammlung folgende Beschlüsse: Der diesjährige Stammmarkt am 30. August kommt in Aussicht. Die Versammlung beschloß zu den bisher genehmigten 9000 Mark für fünfjährige Anleihe, an die Landwirte Kriegsteilnehmer weitere 9000 Mark. Die Bürgerwehrgelder für die im Jahre lebenden Kriegsteilnehmer für das Jahr 1915 werden nicht erhoben. Für die im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ist eine neue Liste der hiesigen Bürger aufzustellen und ausgeteilt worden.
Carlsburg, 23. Juli. (Die Bestrafung des Königl. Landrats v. Coburg) während seiner Beschäftigung im Reichsdienst ist dem Bürgermeister a. D. Dr. Bieper-Bühnel übertragen worden. Dieser hat die Dienstgeschäfte am 16. Juli übernommen.

Wittenberg, 23. Juli. (Herculemarck.) Angefahren waren auf dem am Mittwoch früh vor dem Schlosshof abgehaltenen Hochversteigerungs-Markt. Bei anfangs flotten Geschäftsgängen wurde nach Beendigung der Tiere, 26 bis 42 Mark bezahlt. Später aber klang die Kauflust merklich ab, so daß abgesehen die Niedrigstpreise noch auf 16 Mark herabgingen, eine größere Anzahl ununterkauft blieb.
Unterweitzsch, 23. Juli. (Farrer v. Wolfenbüttel.) Farrer Schappe hielt hier am Sonntag seine Jahrespredigt. Er ist zum Pastor von Kapelle gewählt.

Kranich, 23. Juli. (Wieder ergriffene russische Gefangene.) Von den vier aus dem hiesigen Gefangenenlager ausgebrochenen russischen Offizieren wurden bereits zwei, ein Hauptmann und ein Lieutenant, wieder eingekerkert. Sie wurden bei Krüppel von der Steinberger Grenzmarke gefesselt und zurückgeführt. Über hatte einen großen Satz bei sich, den ebenfalls die Uniformen trugen, denn sie trugen Zivilkleidung und Ehemännern. Die beiden anderen Führer wurden im „Bogelberg“ von Verheerungen gefesselt, wie sie sich an einem Ort aufhielten. Obwohl die Mitteilung Soldaten zur Flucht ausgeschickt worden war, ist es bis jetzt nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden. Die Flucht war schon längst vorbereitet. Die Führer hatten mit einem regelrechten Führer ein Loch in die Wand gemacht und mittels einer selbstgefertigten Stachelrinne sich auf der Nordseite der etwa 19 Meilen hohen Mauer gegenüber vom Pfortenstandort in den Wallanlagen hinuntergelassen. Die Leiter nicht ausreichte, hatten sie ein im Garten hängendes Seil angehängt. Die beiden wiederergriffenen „Ausflügler“ wurden ins Landesgerichtsjugendhaus verbracht.

Speilberg, 23. Juli. (Selbstmord.) Der Ortsrichter Franz Fuchs hat, wie das „Rammberg Blatt“ meldet, am Montag nachmittags seinen Selbstmord durch Erhängen feststellend ein Ziel gesetzt. Die Veranlassung ist unbekannt.
Stier, 23. Juli. (Ohrenschuß und Wassertrinken.) Ein 8 Jahre alter Knabe, der Stachelbeeren gegessen und Wasser darauf getrunken hatte, mußte diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen.

Göthen, 23. Juli. (Stattmann Julius Eberius.) Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt, Kaufmann Julius Eberius, ist nach längerer Krankheit im Alter von fast 73 Jahre verstorben. Der gewerbliche Mittelstand, besonders der Kleinhandel, beklert in ihm einen stets tätigen Vorkämpfer. Seit langen Jahren war der Verdienste Vorkämpfer des hiesigen Arbeitervereins, ebenso wurde ihm das Amt des Vorsitzenden im Verband der Kaufleute der Provinz Sachsen, Anhalts und Braunschweig übertragen. Auch an der Gründung des hiesigen Rabat-Sparvereins hatte er tätigen Anteil.

Deffau, 23. Juli. (Schmiede-Laguna.) Die heutige Schmiede-Vereinsfestlichkeit hält Sonntag, den 25. Juli, in der Jentzschhalle ihrer 15. ordentlichen Vereinsjahresversammlung ab.
Wiemer, 23. Juli. (Christliche Flucht aus russischer Gefangenschaft.) Eine glückliche erzielte Rückkehr erhielt am Dienstag die Familie des Zugführers Kramer hier. Seit dem 30. November d. J. wurde deren ältester Sohn Emil, der als Interbrigadier den Feldzug mitgemacht, vermisst. Alle Nachrichten nach dem Verbleib des Sohnes waren erfolglos geblieben und die Angehörigen lebten seitdem in größter Ungewissheit über das Schicksal des Genannten, der bereits in Frankreich verhaftet worden und glücklich wieder befreit worden war, so daß er bald wieder in die Lage kam, dem Vaterlande seine Kräfte aufs Neue zu widmen. Auf Russlands Schicksalshelden geriet er bei einem schweren Gefecht, in dem er leicht verletzt wurde, in russische Gefangenschaft und galt seitdem als verstorben. Durch einen zufälligen Sturz über ihn ein Ständer fiel gelang, zu entkommen und mitzubekommen ist er, wie hierher mitgeteilt worden ist, bei einer deutschen Telegraphenabteilung angelangt.
Braunshweig, 23. Juli. (Wiederbesetzung.) Die „Braunschweigische Anzeiger“ für Industrie- und Handwerksbetriebe wird in der nächsten Zeit den Betrieb einstellen müssen. Eine große Anzahl Arbeiter wird dadurch betroffen, denn die Spinnerei gibt in ihren Fabriken in Braunshweig und Beddele ungefähr 1800 Arbeiter Beschäftigung. Die Ursache der Betriebsstilllegung liegt nach dem „Braunschweig. Anzeiger“ in der mangelnden Zufuhr von Rohmaterial. Die Produktion des Beddele- und Wollensbetriebs wird, denn aus der 1858 gegründeten Wollensbetriebsfabrik ist die Braunschweiger erst entfallen, wird schon am Sonnabend ihre Arbeiter abgeholt. Alle Arbeiter sind mittellos zu lassen, falls die Wollensbetriebsbetriebe, welche Arbeiter bis auf weiteres weiteres Unterhaltungsgröße zu geben.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 24. Juli
Offizierszubereitung
Die vom preussischen Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungsrichtlinien“ enthalten unter „Nachrichten für Offiziere“ folgende Ausführungen:
Ausstufungstelle für Offizierszubereitung im Kriegsministerium: Die Aufgabe dieser Ausstufungstelle ist es, vorzunehmenden Offizieren des preussischen Heeres beratend zur Seite zu stehen. Er erteilt ihnen Auskunft über alle Fragen des bevorstehenden Fortschritts über die Anstellungsvoraussetzungen und -ausführung, die für sie in Frage kommen. Er weist ihnen Anhalten, Kurse und sonstige Ausbildungsmöglichkeiten nach, durch die sie sich die erforderlichen Vorkenntnisse erwerben können. Sie wohnt hauptsächlich vor ungetragenen Wegen und vertritt die Erfahrungen des Einzelnen für die Allgemeinheit.
Die Materielvorstellung erfolgt schriftlich oder mündlich. Die persönliche Vorstellung bei dem Vorstand der Ausstufungstelle verzögert sich von 11-2 Uhr kann indes nur empfohlen werden. Eine schriftliche Anmeldung - einige Tage vorher - ist erzwungen. Eine weitläufige Forderung ist es, wenn Offiziere, die sich zum Erlernen einer Ausstufungstelle melden, sich über solche die Vorteile näher Auskunft machen: Alter, Religion, Wohnort, bisherige Dienststellung, Verheiratung, Zahl und Alter der Kinder, Vorbildung bis zur Einweisung in das Heer, Dienstverhältnis, Grund der Verheiratung, Beschäftigung nach dem Heere, Reisen und sonstige Einkommen, Fremdsprachen, besondere Fähigkeiten, Art der gemündeten Stellung. - Es ist zweckmäßig, vorher die Nachrichten für Offiziere in den „Anstellungsrichtlinien“ durchzugehen und sich aus dem Buch „Die Zubereitung“ über die wichtigsten Fragen zu unterrichten. Diese am 30. Januar 1913 herausgegebenen zweifache Druckvorrichtung Nr. 198 enthält neben einer kurzen Zusammenfassung der allgemeinen Grundzüge eine ausführliche alle in Frage kommenden Aufnahmen im Reichs-, preussischen Staats-, Gemeindefeld oder im Dienst der Bundesstaaten eine eigene Militärverwaltung, für jede Stellung Angaben über die notwendigen Kenntnisse, Schulung, Ausbildungsgänge, Einkommensverhältnisse. Das Buch ist bei G. Mittler u. Sohn, Berlin, Köpcke, 68, zu haben. Auch ist es, ebenso wie die „Anstellungsrichtlinien“, bei jedem preussischen Truppen- oder Bezirkskommando eingesehen werden.

Die freie Eienabnahme der Militärkrieger
Den Militärkrieger, die zur Wiederbeschaffung ihrer Gesundheit, zur Erleichterung usw. in die Heimat reisen, soll, wie schon gemeldet, für die Hin- und Rückreise freie Eienabnahme gemährt werden. Diese große Wohlthat ist vielfach dahin verstanden worden, daß die Eienabnahme den Kranken freie

Salkenpiel

(Nachdruck verboten.)
Roman von Luise Glas
21) „Sie haben nur diese einzige Schwester?“ fragte Gustav Wolters.
Die Antwort in ihrer nüchternen Belanglosigkeit tat Jürgen weh. Er hatte sich diesem Fremden gegeben, wie noch keinem anderen Menschen, denn der gestrige Abend hatte sein liebesmütiges, verklärtes Herz geöffnet für alle warmen, herzlichen Gefühle. Das Mädchen erlosch auf seinem jungen Gesicht, und der weiche Mund, der so gar nichts Englisches hatte, schloß sich herb und fest zusammen.
„Am nächsten Augenblick hat er den Abscheu seiner Enttäuschung ab, und von da an stand „der Fremde“ fest in seiner Gunst; denn Gustav hatte seiner unbeantworteten Frage noch sehr kurzer Pause die Worte folgen lassen: „Wenn sie die Einzige ist, wird Ihre Mutter sie natürlich sehr lieb haben, und es ist schließlich jedes Menschen Recht, seine Art für die beste Art der Welt zu nehmen; somit würde er sich ihrer zu entziehen suchen. Aber meinen Sie nicht, daß Briefe ebensolich sind wie gemeinames Leben?“ Briefe - deutsche Briefe! Sie würden nur von Deutschland reden und als Augenblicke der Gegenwart noch einen langen Zeit leben länger sein als sonst. Das Mädchen oder der Jäger aus Kurland, und das Mädchen würde Ihnen Deutsch antworten. - als Erwählung vieldeutlich nur zu Anfang -, aber ist das nicht das sicherste Jenseits, womit wir einen selbstwischen können, der uns entziehen will? Die Sprache, unsere logische, reizende, ästhetische, königliche Sprache, die Sprache, in der so viel tiefe Männer gedacht und so viel warme Herzen gedichtet haben?“
Jürgens Schöneaugen leuchteten wieder, die erlöschende Zigarette flog in weitem Bogen über den Hals, zwei schlanke, gedämmte Hände hobten Gustav des Jägers, und Jürgen übersah rief frohlich: „Sie haben recht! Zweifeln Sie nicht, daß Sie! Ich werde mich nicht länger, ich werde mich, Jahr ab! Damit ergebe ich mich Deutschland mit Gott und Göttern.“
Er verriet nicht alles, was ihm bei Gustavs Worten eingefallen war. Als der sagte „das Mädchen“, sang es ihm wie „mein Mädchen!“ Wenn er nach Deutschland ging, konnte er den Schwere deutsche Fremde noch

bringen; warum sollte nicht deren einer sie einst „mein Mädchen“ nennen? Er würde diesen Gustav Wolters bei nächster Gelegenheit mit hinüber nehmen.
Seine Hände lösten sich wieder von der festen Rechte. Die jungen Männer lächelten einander frohlich zu und zündeten sich eine zweite Zigarette an.
Die beiden Alten aber hinter der Brunnentreppe freuten sich.
„Sie freunden sich an“, sagte Christian Wolters, und Jürgen's Vater antwortete: „Wohl“, nach einer kleinen Pause sagte er hinzu: „Nun werde ich leben.“
Wolters nickte, was das hieß. Somit der Sohn genommen war, würde der Vater dem Resten grünlächelnd den Sohn führen, und fand auch er alles nach Wunsch, würde er seine Lobeslieder singen lassen, um den Gefährten für Jürgen einzufangen.
Glick dat, dann farb' wohl, Auswärtiger Amt, Hofdienst und Staatsdienst! Wenn Gustav erst draußen spürte, was es um einen Königsmann war, wie großzügig der seinem Vaterland dienen konnte, ohne ein Diener zu sein, dann hatte Christian Wolters einen Nachfolger und würde ihn behalten.
Alzu günstig lag es am Nachmittag nicht. Gemeinlicher Kaffee im Grünen gab ein unruhiges Treiben und Dauer sollte er hinaus. „Nun werde ich leben“, doch immer wieder Jürgen zu Ehren, um Gustav zur Köhnen zu. Denn so ließ sich seine Kurmadeln hier bereitwilliger geflossen als jemals zu Hause.
Wie auf, dachte sie, daß dieser kühne Eifer zeigt, was der Männern noch wert bin. Ehenide ist sonst nicht vor Gonneff wie ein verdammtes Stück Leben, das nun in der Not noch ihm griffen?
Gonneff verstimmt, der Rürnberger Oheim wurde ärgerlich, die kleine Baronin bekam traurige Augen. Adore irrlichterte von einem zum andern, und Ebers, der Kellere, lag mit sehr empfindlichem Plegma zu.
Das wird ja ein Spektakel werden, wo der ganze Land hinaus durcheinanderläuft, dachte Christian Wolters, und doch hätte seine Lust zurück: eine Bewegung, die Gustavs Kopf wieder klar machte.
Einen blühenden Lindenweig in der Hand, wandte er sich zu Ebers und sagte lachend: „Sie schütteln natürlich noch Kopf, weil wir auch im neutralen Deutschland noch sentimental sein können?“

„Nein“, antwortete Ebers, „nein, ich schüttle nicht. Ich nenne es jung sein. Ich wollte, Jürgen wäre so jung!“
Was das Jürgen nicht auf. Er brach gar keine Lindenäweige ab, aber in seiner stillen, bestimmten Art, die nur durch ihre Stille so weich klangen, widmete er sich Ebers von Gonneff.
Gustav lag sich Jürgen noch einmal mit hellmochen Augen an, dann ging sein Blick vom Sohne zum Vater zurück.
Sie waren ihm beide sympathisch, waren beide eine Gegenwart, vielleicht die Gegenwart seines Lebens.
Entschlossen trat er sich Jürgen's Vater gegenüber und begann von Honorarreden zu reden. Gonneff gefellte sich aufwendend an diesem Thema.
Es fünf Minuten vergangen, waren die Männer mit samt ihrer sehr verheißenden Ansichten tief in Afrika drin. Sie hatten keine Zeit mehr für Schöpfung, Anweisung und verlorene Seelen, obwohl sie im tiefsten Herzen ganz genau wußten, daß geliebte Frauen Zeugen ihres Redetreibens waren.
Dabei redete sich Gustav geradewegs in des Alten Ders, und geliebte Vater und Sohn immer besser.
Jürgen fragte: „In welchem Regiment stehen Sie zur Reiter?“
Und der Vater tief: „Sie müssen hinaus in die Welt! Sie gebären nicht ins Gebilde. Als freier Mann müssen Sie hinaus. Wenn irgend wer, so können Sie ohne helfende Nebenrädchen die Stunde bestimmen, wo es zu handeln gilt.“
Jetzt wäre es Zeit, nach Hause zu gehen, dachte Christian Wolters, und begann von Abendplänen zu reden.
„Schade“, sagte Ebers, als sie zusammen den Bienenweg von der Lindenallee nach Afrika zurückzulebten.
„Schade, daß die Ehenide mit dem Auswärtigen Amt hat. Es steht das Zeug zu einem Konquistador in ihm, das brauchen wir draußen.“ - Gonneff ist ein Ehrenmann und ein Edelmann, aber er sollte zu Hause bleiben.“
Und dann sagte er doch wieder den Arm des Ehren- und Edelmannes, um ihm ausführlich zu sagen, was der Anführer und Kaufmann drüben brauche.
(Fortsetzung folgt.)

